

Wilsdruffer Tageblatt

Fernsprecher Wilsdruff Nr. 6

Wochenblatt für Wilsdruff und Umgegend

Postfachkonto Dresden 2640



Erscheint seit dem Jahre 1841

Verleitungspreis: Mit für die 6 gepulverte Körpergröße über deren Raum, Keimern, die 2-pollige Körpergröße. Mit der Wiederholung und Jahresauftrag entsprechend Dreierpreis. Bekanntmachungen im amtlichen Teil (nur von Behörden) die 2-pollige Körpergröße. Mit Nachzahlung-Geld für Abrechnung. Mit Abrechnung die 2-pollige Körpergröße. Mit Nachzahlung-Geld für Abrechnung. Mit Abrechnung die 2-pollige Körpergröße. Mit Nachzahlung-Geld für Abrechnung.

Erhalten bis auf weiteres nur Sonntags, Mittwochs u. Freitags nachmittags 5 Uhr für den folgenden Tag. Deswegen wird die Abrechnung monatlich mit, durch unsere Mitarbeiter zugehoren in der Stadt monatlich. Mit auf dem Lande. Mit durch die Post bezogen wird. Mit mit Zustellungsgebühr. Alle Druckkosten und Postkosten sowie andere Ausgaben und Gebühren werden jährlich bei der Bestellung entrichtet. Im Falle eines Kriegs oder sonstiger Verhältnisse werden die Preise für die Lieferung der Zeitung oder Abgabe des Zeitungspreises.

Dieses Blatt enthält die amtlichen Bekanntmachungen der Amtshauptmannschaft Meissen, des Amtsgerichts zu Wilsdruff, des Stadtrats zu Wilsdruff, des Forstrentamts Tharandt und des Finanzamts Nossen.

Verleger und Drucker: Arthur J. Schunke in Wilsdruff. Verantwortlicher Schriftleiter: Hermann Käffig, für den Inseratenteil: Arthur J. Schunke, beide in Wilsdruff.

82. Jahrgang. Nr. 15.

Dienstag / Mittwoch 6. / 7. Februar 1923.

Amtlicher Teil.

Nachdem die **Maui- und Klauenpeste** in Limbach erloschen ist, wird die über Limbach und Nachbarorte verhängte Sperre, Beobachtung und Schutzzone aufgehoben.
Meissen, am 2. Februar 1923. 1224 Die Amtshauptmannschaft.

Girokasse geschlossen. Wegen Abschlussarbeiten bleibt die Girokasse für den 8. Februar 1923 geschlossen.
Wilsdruff, am 5. Februar 1923. Der Stadtrat.

Aufruf! Die Not im Ruhrgebiet
Lindern zu helfen, ist Pflicht eines jeden deutschen Staatsbürgers. Wie anderwärts, so gilt es auch in **Wilsdruff** Mittel aufzubringen, um unsere leidenden Volksgenossen vor äußerster Not bewahren zu helfen und ihnen den Rücken zu decken.
Im Dienste dieser Sache haben wir Zeichnungslisten aufgelegt in unserer **Stadthauptkasse** (Verwaltungsgebäude Zimmer 1), **Sparkasse** (Rathaus am Markt, 1 Treppe), **Girokasse** (Rathaus am Markt, Erdgeschoß).
Schnelle Hilfe ist dringend geboten.
Wilsdruff, am 2. Februar 1923. 1227 Der Stadtrat.

Der hiesige landwirtschaftliche Verein läßt am Freitag, den 9. Februar 1923 abends 7 Uhr im „Weißer Adler“ den im Vorjahre neu aufgenommenen **Sächs. landwirtschaftlichen Film**, der einen Ueberblick über alle Gebiete der sächs. Landwirtschaft bringt, vorführen. Eintritt 50 M. Der Reinertrag ist für die Ruhrspende bestimmt. Wir erlauben an der interessanten Vorführung möglichst zahlreich teilzunehmen.
Wilsdruff, am 6. Februar 1923. Der Stadtrat.

Die deutsche Regierung hat in einer neuen Note die Feststellung einer „Generalverfehlung“ zurückgewiesen, die uns am 26. Januar von der Reparationskommission mitgeteilt worden ist.
Der Reichsanwalt betonte in einer Besprechung mit den Parteiführern, daß das Kabinett die Politik des Widerstandes einstimmig fortsetzen werde.
Der Reichsrat nahm ein Rotgesetz gegen unzutreffliche Erklärungen im Wirtschaftsleben an.
Die Franzosen und Belgier haben sich im neubefestigten Gebiet neue Nordposten und schwere Mißhandlungen zuschulden kommen lassen.
Die Franzosen haben die Besatzungszone im Ruhrgebiet erweitert und die Kohlenperre jetzt vollständig durchgeführt.

Waldversteigerung auf Tharandter Forstrevier in Abt. 38 am 7. Febr. 1923.
Sammlungsort der Bieter: Bahnhof Tharandt vormittags 8,20 Uhr.
Röße: 16 bu. 15/71 cm, 7 eich. 27/90 cm, 7 eich. 14/46 cm, 4 hb. 16/28 cm, 4 ah. 28/45 cm, 3 ti. 30/43 cm, 3 rü. 25/30 cm, 2 li. 19/38 cm, zuf. 25 tm.
Anschließend an die Versteigerung in Abt. 38 Hölzer des Gutes Heilsberg (Engländererei) gegen sofortige Bezahlung: Röße: 5 li. 17/30 cm, 11 ah. 18/30 cm, 16 hb. 16/34 cm, 17 bl. 15/24 cm, 22 eich. 15/29 cm, 52 bu. 19/51 cm, zuf. 32 tm.
Forstrevierverwaltung und Forstrentamt Tharandt.

Öffentliche Sitzung der Stadtverordneten.
Donnerstag den 8. Februar abends 7 Uhr
Wilsdruff, am 5. Februar 1923. 1228 Der Stadtverordnetenvorsteher.

Annahme verweigert!

Die unbequemen deutschen Protestnoten.
Das französische Ministerium des Auswärtigen hat der Deutschen Botschaft in Paris den Protest wegen Beschlagnahme der Essener Krankenhäuser unter Verweigerung der Annahme zurückgeschickt. Zugleich hat das Ministerium der Botschaft ein für allemal erklärt, daß es alle Noten, die nicht in angemessenen Ausdrücken gehalten seien, ebenso zurückgeschickt werde.
Diese Art der Behandlung deutscher Noten stellt den Gipfel der — Unverschämtheit dar. Die deutsche Note war selbstverständlich in durchaus würdigen, ernsten Formen gehalten, aber den Herren in Paris ist es offenbar recht un bequem, vor aller Welt festgesetzt zu sehen, wie sehr die Beschlagnahme von Krankenhäusern gegen alle Grundzüge der Humanität verstößt. Die deutsche Regierung läßt sich durch die französische Unhöflichkeit und Annäherung natürlich nicht davon abhalten, gegen jedes neue Unrecht erneut zu protestieren. So hat sie jetzt die deutschen Vertreter in Paris, Brüssel und London angewiesen, gegen die Ausweisung von 31 deutschen Beamten und ihren Familien aus dem besetzten Gebiet der Wahrheit einzulegen.

Ausdehnung der Ruhrbesetzung.

Die Kohlenperre vervollständigt.
Die Besetzung der Stadt Bohwinkel gilt als der Anfang der Wuppertalbesetzung, die von einem anderen neuen eisernen Armeekorps vorgenommen werden soll. Es verlautet, daß am 4. Februar die Besetzung Elberfelds vorgehen ist; anschließend sollen Pirmasens, Hagen, Lina bis Hamm nächste Woche besetzt werden.
Telegraphisch wird gemeldet:
Offenburg und Appenweier besetzt.
Stuttgart, 4. Febr. (tu.) Am gestrigen Sonntag-Vormittag haben die Franzosen Offenburg und Appenweier besetzt. In Offenburg ist gestern früh das Rathaus, die Post und der Bahnhof besetzt worden. Desgleichen die Kinzig-Brücke. Da das Einrücken am Abend vorher noch rechtzeitig bekannt geworden war, konnte noch viel Eisenbahnmateriale in Sicherheit gebracht werden. Die Besetzung erfolgte durch ein kleines Detachement.

Der Reichsanwalt im Ruhrgebiet.
Eisen, 4. Febr. (tu.) Reichsanwalt Dr. Cuno hat am Sonntag vor- und nachmittags in Essen, Bochum und Dortmund im Kreise von Vertretern der verschiedensten Bevölkerungsteile Besprechungen gepflogen. Abends verließ der Kanzler wieder das Ruhrgebiet.
Die Kohlenperre um das Ruhrgebiet scheint jetzt völlig durchgeführt zu sein. Auch das Loch im Norden, durch das noch einige Züge gebracht werden konnten, ist geschlossen. Die Rheinisch-Westfälische Eisenbahn liegt völlig still. In den Staatsgruben hat man deshalb bereits damit begonnen, auf Halbe zu arbeiten. Nach amtlichen französischen Schätzungen beträgt der Förderausfall etwa 40%. Man glaubt, daß die Bergarbeiter zu anderen als zu Förderarbeiten herangezogen werden, z. B. zu Aufbesserungs- und Modernisierungsarbeiten in den Flözen.

Die hilflosen französischen Techniker.
Aus Frankreich sind weitere 6000 Eisenbahnbeamte

Maulwürfe!

Wer in den letzten Tagen in Berlin näher in das politische Getriebe schaute, erlebte eine merkwürdige Überraschung. Er mußte nämlich eine seltsame Verschiedenheit zwischen der geschlossenen Stimmung im ganzen Volke, der unabwendbar festen Haltung der Regierung, ja selbst der einmütigen Stellungnahme der Reichstagsparteien und — einem gewissen Teil der Reichshauptstadt- und Provinzialpresse feststellen, die gleichsam in unterirdischer „politischer“ Arbeit hinter den Kulissen für bestimmte Ziele tätig waren. Um es genau zu sagen, handelt es sich darum, daß zunächst auf dem Wege über die Berliner Korrespondenten der französischen Hefepresse allerlei Nachrichten über die angeblich erschütterte Stellung des Kabinetts Cuno und Mißbilligung und Meinungsveränderungen innerhalb des Kabinetts verbreitet wurden. In Paris genoss man diese absolut aus den Fingern gezogenen Erfindungen selbstverständlich mit größtem Bedauern und gewöhnlich mit größtem Vergnügen, daß sie die frechen und ungeheuerlichsten Lügen nach Paris telegraphierten, wußten ja auch nur allzu genau, daß dort gerade die zuständigen Stellen derartige Nachrichten als willkommenen Sekundärdienst begrüßen würden. Das französische Volk muß doch mit allen Mitteln in Unkenntnis gehalten und belogen werden! Ein weiterer Schritt in ihrem Treiben war dann, daß die französischen Reporter sich bei den wenigen ihnen zugänglichen Parlamentariern der äußersten Linken „erkundigten“ und für ihre Latarennachrichten Terrain zu erobern suchten. Innerhalb des deutschen Linksradikalismus hatte man, wie immer, sofort ein offenes Ohr, weil die Einflüsterer auch hier wieder sehr gemächlich operierten. Die Berliner Franzosen machten es diesmal vermutlich so, daß sie mit geheimnisvollen, besorgten Mienen flüsteren, ihre Regierung mit Herrn Poincaré an der Spitze habe eingesehen, daß das Ruhrabenteuer leider in Deutschland mißverstanden worden sei, man habe in Paris erlangt, daß man in eine dunkle Sackgasse geraten sei, und man möchte gern wieder heraus, wenn deutscherseits nur der leiseste Versuch gemacht würde, dem zur Besserung einflußgelangten Gegner eine Brücke zu bauen. Und wie heißt es im „Faust“? „Wo die Begriffe fehlen, da heißt ein Wort zur rechten Zeit sich ein!“ Das Wort aber heißt hier: Dr. Wirth! Die französischen Einflüsterer wußten, daß man auf der deutschen äußersten Linken dem Kanzler der Erfüllung — insgeheim nachtränere. Sie wußten ferner, daß Dr. Wirth selbst die ihm aufgezwungene Ränke nicht ohne inneren Protest trägt, und ihnen war dritten bekannt, daß dieser Umstand wiederum in den erwiderten linksradikalsten Kreisen bekannt war. So kommt

man zwanlos zu der Erklärung der merkwürdigen Tatsache, daß in Pariser Blättern mit der Miene des Eingeweihten berichtet wurde, in Deutschland wäre man verhandlungsbereit, und da das Kabinett Cuno sich auf Unversöhnlichkeit allzu sehr festgelegt habe, so siehe ein Kabinett Wirth schon zu seiner Ablösung bereit. Soll man noch ausdrücklich hervorheben, welches der allgemeine Grund für alle diese Maulwurfsarbeit im Dunkeln war? Es ist die betrübte Erkenntnis bei Poincaré und Konforten, daß das Ruhrgebiet in der Tat für den neuen Napoleon Poincaré zu einem Moskau, d. h. zum Grabe aller seiner hochfliegenden Pläne zu werden droht.

Zimmer mehr hat man an der Seine sich selbst eingestiftet, daß es wahrhaftig das Beste wäre, wenn man, sei es auch mit einem blauen Auge, aber so schnell wie möglich aus der ständig unangenehmer werdenden Affäre wieder herauskäme. Und da die französische Politik in den letzten Jahren überhaupt keinen anderen Gedanken gefaßt hat als den der Ruhrbesetzung, so weiß man sich jetzt nicht anders zu helfen, als daß man in immer neuer Aufmachung das Gesicht von der beginnenden deutschen Rückgabe in die Welt schreit. Wenn im Ruhrgebiet die Zeichen der Besetzung der französischen Besatzung hinauszurufen und dann erst wieder einfahren, dann wird das in Paris als Bestätigungswort und französischer Sieg ausposaunt. Wenn in Berlin einige politische Historiker oder — was leider noch schlimmer ist — gewisse an der Gestaltung der Börse interessierte Leute auf den französischen Leim tritthen, so schlachtet man das in Paris gleichfalls in dem besten Sinne aus. Der letzte und beste Beweis für diese französische Taktik, etwas zu behaupten, was gar nicht vorhanden ist, sind die eifrigsten Nachrichten von einer deutschen Note an die Reparationskommission aus der in Frankreich sogar eine deutsche „Waffenrede“ herausbefördert wurde. Es handelt sich einfach um die deutsche Antwort auf die Note der Kommission vom 26. Januar, in der Deutschland auf Grund unserer angeblichen „Generalverfehlungen“ mitgeteilt wurde, daß das Londoner Ultimatum wieder in Kraft getreten sei. Darauf hat Dr. Cuno ganz richtig geantwortet, daß eine Generalverfehlung nicht vorliegt, und daß die Reparationsleistungen überhaupt nur gegenüber Frankreich und Belgien eingestellt worden sind, und zwar auch nur bis zu dem Zeitpunkt, an dem die Franzosen wieder aus dem Ruhrgebiet heraus sind. Es gehört schon wirklich eine eiserne Stirn dazu — aber nein, es ist nur die Pariser Bedrücktheit über den drohenden Mißerfolg! — um aus dieser Klarstellung zu entnehmen, daß Deutschland „zum Frieden geneigt“ sei.

Man weiß eben in Paris nicht mehr ein und aus, und da man vor der Welt nicht gut noch deutlicher werden kann, so hat man Maulwürfe in den Dienst genommen und glaubt, in den Minengängen unter der Oberfläche dem heiß ersehnten Ziele näherzukommen. Aber auch die unterirdischen Wähler und Bohrer sind bereits auf hartes Gestein gestoßen. Gerade in der englischen Presse hält man sich über das seltsame französische Verfahren der Ankündigung eines Rückgebots aus, denn englischerseits hat man in Berlin solche Beobachtungen bisher nicht gemacht. Zwischen den Maschen des feingespinnenen französischen Netzes schimmert eben immer wieder allzu deutlich der Goldschatz deutschen Einheitswillens hindurch. Ein französisches Blatt schreibt soeben mit dem Rute der Verzweiflung, in Berlin giebe man die **W e i ß e F a h n e** auf. Und diese Nachricht kann sogar zur Wahrheit werden: die Fahne wird wirklich hochgehen, aber nicht auf der Reichsanwaltschaft, sondern auf dem Gebäude der französischen Botschaft.

in dem Ruhrgebiet entsandt worden, aber in allen Pariser Zeitungen, die von der Regierung nicht beeinflusst sind, wird gesagt, daß die französischen Techniker den Eisenbahnverkehr und die Kanalschifffahrt im Ruhrgebiet nicht in Ordnung bringen können, daß die Volkbeamteten nicht wissen, was sie tun sollen, und daß die bisherigen Ergebnisse gleich Null sind. Obwohl die Franzosen auf den Bahnhöfen im Industriegebiet gegen die deutschen Eisenbahner mit wachsender Rücksichtslosigkeit vorgehen, bleiben die Eisenbahner nach wie vor unerschütterlich fest. Seit hat der Generalstab der Besatzungsarmee angeordnet, Flugzeuge über das unbesetzte Deutschland zu entsenden und Flugblätter gegen die Reichsregierung und gegen die deutschen Unternehmer abzuwerfen zu lassen.

Ungebrochener Widerstand.

Ein Erlaß des Verkehrsministers.

Der Reichsverkehrsminister hat folgende Bekanntmachung an die Eisenbahnpräsidenten herausgegeben: Bei allen Verhandlungen und Maßnahmen sind die von mir gegebenen Richtlinien vom 29. Januar unter keinen Umständen in irgend einer Beziehung abzuschwächen. Bezugungen auf das Rheinlandabkommen ist unter Hinweis darauf entgegenzusetzen, daß die jetzt verlangten Leistungen im ursächlichen Zusammenhang stehen mit dem rechtswidrigen Einbruch in das Ruhrgebiet. Das gilt auch, so weit die Auleitung fremden Personals in Frage kommt. Das darf mit unserem Willen oder gar mit unserer Hilfe unter keinen Umständen erfolgen. Die Herren Präsidenten wollen sich stets vor Augen halten, daß ihr persönliches Verhalten und ihre Anordnungen den Gradmesser abgeben für den unerschütterlichen Widerstand der Eisenbahner gegen den unerhörten Rechtsbruch der Franzosen.

Verhandlungsgerüchte.

Eine Äußerung des Reichskanzlers.

Reichskanzler Dr. Cuno hat in einer Unterredung mit einem holländischen Journalisten folgendes festgesetzt: Unsere Politik ist die des passiven Widerstandes. Die Fortführung dieses Kampfes hängt vom Vorgehen des Gegners ab. Die schlimmsten Folgen der Besetzung könnten nicht schlimmer sein als die des Nachgebens. Poincaré darf nicht die Brücke eines Scheinfriedes gebaut werden. Über die Möglichkeit von Verhandlungen ist zu reden noch nicht an der Zeit.

Gegenüber solchen festen und unzweideutigen Worten verlieren die geheimnisvollen und teils höchst anmaßenden Andeutungen, in denen sich der Pariser „Matin“ ergeht, allen Wert. Das Blatt glaubt zu wissen, daß die deutsche Regierung schwankend geworden sei, aber es müsse erst noch ein Druck auf die Großindustrie ausgeübt werden. Wenn Deutschland Verhandlungen einleiten wolle, so werde Frankreich seine Angebote abwarten.

Noch und Mißhandlung.

Die Beihilflichkeit der „Kulturtäter“.

In Essen forderte ein Straßenbahnschaffner von zwei mitführenden belgischen Soldaten, daß sie Fahrkarten lösen sollten. Als die Soldaten sich weigerten, dem Folge zu leisten, sollten sie abgeführt werden. Darauf griffen die beiden zu den Schußwaffen, verletzten den Führer schwer und töteten einen unbeteiligten Fahrgast.

den Schatzmacher Stodhorst aus Essen. Die beiden belgischen Soldaten wurden von der deutschen Schutzpolizei festgenommen. — Über die ungeheuerliche Mißhandlung eines deutschen Polizeibeamten durch einen französischen Offizier und französischen Soldaten in Weimar berichtet ein Augenzeuge. Der Schutzpolizeibeamte ging misspöndlich dem Grubverbot des Ministers des Innern an einem französischen Offizier ohne Grund vorüber. Darauf sprang der Offizier von hinten auf den Beamten zu

und schlug ihn mit der umgekehrten Reitpeitsche über den Kopf. Der Polizeibeamte stürzte blutüberströmt zusammen. Gleichwohl schlug der Offizier in der rohen Weise weiter auf ihn ein, und zwar mindestens dreißig bis vierzigmal. Gleichzeitig rief er einen vorbeikomenden Trupp französischer Soldaten heran, die sich gleichfalls auf den Polizeibeamten stürzten, ihm Koppel, Seitengewehr und Pistole entzogen und ihn dann mit Häufen und Stiefeln bearbeiteten. Man schlang ihm ein Koppel um ein Handgelenk und schleppte ihn wie tot über die Straße fort.

Die Ausweisung des Oberpräsidenten Fuchs.

Der Oberpräsident der Rheinprovinz Fuchs war zu einer Besprechung mit dem französischen Oberkommissar und Vorsitzenden der Interalliierten Rheinlandskommission gebeten worden. Beim Verlassen des Gebäudes wurde der Oberpräsident am Vordach seines Kraftwagens verhindert und in ein französisches Auto genötigt, das nach Frankfurt abfuhr; es wurde von zwei Militärs begleitet. Der preussische Minister des Innern, Seberting, hat sich an die Grenze des besetzten Gebietes begeben, wo er eine Zusammenkunft mit dem ausgewiesenen Oberpräsidenten haben wird.

Die Konferenz von Lausanne gescheitert.

Paris, 4. Febr. (tu.) Soeben trifft aus Lausanne die Nachricht ein, daß die Friedenskonferenz gescheitert ist. Die türkische Delegation hat die Unterzeichnung des Friedensvertrages verweigert und ist sofort auf Anweisung von Ankara abgereist. Auch die englische Delegation ist abgereist. Alle Einzelheiten fehlen noch.

Litauen will Memel annektieren.

Ein vergebliches Entente-Ultimatum.

Die Vorkonferenz in Paris hat an die litauische Regierung ein Ultimatum gerichtet, in dem der litauische Regierung eine Frist von acht Tagen gegeben wird, um die Hände aufzulösen, die Memel besetzt haben und die Russlandschen aus Memel zurückzuberufen. Nach den letzten Meldungen scheint die litauische Regierung diesen Forderungen nicht entsprechen zu wollen. Die provisorische Memeler Regierung hat vielmehr den Anschluß des besetzten Gebietes an Litauen proklamiert. Auch der litauische Landtag hat die Einverleibung Memels in die litauische Republik beschlossen. Außerdem will er die Freiwilligenverbände, die in das Memelland eingedrungen sind, unterstützen.

Ein Notgesetz.

Gegen wirtschaftliche Schäden.

Der Reichsrat beschloß sich mit einem aus Anlaß der Ruhrbesetzung von der Reichsregierung eingebrachten Notgesetz, das aus sieben Artikeln besteht:

- Artikel I nimmt einige Bestimmungen aus dem Entwurf eines Schaftstättengesetzes bawes. Hinsichtlich der Bedürfnisfrage wird allgemein bestimmt, daß die Erlaubnis erteilt werden kann, wenn ein Bedürfnis nachgewiesen ist. Weiterhin werden Bestimmungen über die Polizeistunde getroffen, die von den Ausschüssen noch etwas verschärft werden sind, um die Umgehung schwieriger zu machen.
- Artikel II ermächtigt die obersten Landesbehörden, in Zeiten einer außerordentlichen politischen oder wirtschaftlichen Not und Gefahr Vorschriften über die Einschränkung von Vergütungen und Löhnen zu erlassen.
- Artikel III will Schieber und Wucherer mehr als bisher in der Öffentlichkeit an den Pranger stellen. In besonders schweren Fällen wird die öffentliche Bekanntmachung der Beurteilung aus Kosten der Schuldigen angeordnet.
- Artikel V bezweckt, den aus den besetzten rheinischen Gebieten und insbesondere aus dem Ruhrgebiet vertiebenen deutschen Reichsangehörigen und ihren Familien ein Vorzugsrecht vor allen anderen Wohnungssuchenden einzuräumen.
- Artikel VI überträgt mit gewissen Einschränkungen diejenige

Besetzung, die erforderlich ist, um den Folgen der Ruhrinfall unter der Bevölkerung nach Möglichkeit vorzubeugen, der Reichsregierung.

Das Gesetz wurde von der Volksversammlung des Reichsrates einstimmig angenommen. Die anderweitigen Meldungen über ein neues Notgesetz gegen die Devisenspekulation werden nicht bestätigt. Statt dessen wird der Gedanke der Beschaffung wertbeständiger Anlagemöglichkeiten bei der Regierung eingehend geprüft.

Deutscher Reichstag.

(226. Sitzung.) Ob, Berlin, 2. Februar.

Heute erfolgte die zweite Beratung des Haushalts des Reichspräsidenten und des Reichskanzlers in Verbindung mit einem sozialdemokratischen Antrag, der die sofortige Aufhebung des Ausnahmezustandes in Bayern verlangt.

Der bayerische Gesandte v. Preger gab dazu die Erklärung ab, die bayerische Regierung habe den Ausnahmezustand nur als eine vorübergehende Maßnahme betrachtet, die sofort wieder aufgehoben werden sollte, wenn die durch den Nationalsozialistischen Parteitag herausbedingene Gefahr für die öffentliche Ordnung beseitigt wäre. Da dies nunmehr der Fall zu sein scheint, sei sie entschlossen, den Ausnahmezustand in den nächsten Tagen aufzuheben.

Als erster Redner zum Haushalt erhielt nunmehr der Abg. Schmidt (Soz.) das Wort. Er richtete u. a. an die Regierung die Frage, ob sie bereit sei, etwas zu unternehmen gegen das Anwachsen der Spekulationswut, die sich an der Berliner Börse gezeigt hat. Weit über die der Börse obliegenden volkswirtschaftlichen Aufgaben hinaus mache sich dort ein Treiben der Spekulation breit, das zum weiteren Sinken des Marktkurses und zur weiteren Verschärfung der Vermögenslage führen müsse. Der Redner beurteilte dann sehr abfällig die Grundsätze, nach denen die Handelskammer die Genehmigung zum Devisenhandel erteilt. Diese Genehmigung sollte der Handelskammer entgegen werden.

Abg. v. Gräfe (Deutschnational) stimmte dem Vortredner darin zu, daß gegen die Spekulation nachdrücklich vorgegangen werden müsse. Die Devisenordnung sei dazu stellen, das ungeeignete Mittel. Zweckmäßiger wäre es, die Industrie von den hohen Ausfuhrsteuern zu befreien. Die Vermögenslage um eine Einheitsfront wurden aber zunichte gemacht durch die ungeheure Verschwendung, die den Deutschnationalen, die sich zum Münchener Parteitag begeben wollten, in Weimar widerfahren sei.

Reichsminister des Innern Defer ging auf die Beschlüsse des Abg. v. Gräfe ein. Die Versammlungsverbote seien aus ernstlichen innen- und außenpolitischen Gründen getroffen. In den Versammlungen des Abg. v. Gräfe sei es obendrein fast immer zu schweren Störungen der Ordnung, zu Kämpfen mit Stühlen und Biergläsern gekommen.

Die Haushaltspläne für den Reichspräsidenten und den Reichskanzler wurden genehmigt. Der Antrag Müller-Franke (Soz.) auf Aufhebung der bayerischen Ausnahmeverordnung wurde zurückgelesen.

Abg. v. Gräfe schloß das Haus. Eine zweite Sitzung wurde für eine Stunde später anberaumt mit der Tagesordnung: Erhöhung der Zulagen bei der Unfallversicherung.

Neueste Meldungen.

Neue Kontrollstellen.

Berlin. Nach Blättermeldungen sind mehrere neue französische Kontrollstellen eingerichtet worden, so daß die Linie Elberfeld-Köln unter Kontrolle steht. Die Franzosen werden Arbeiter zum Tagelohn von 40 000 Mark zum Abtransport der Kohle. Bislang haben sich deutsche Arbeiter nicht gemeldet. In Trier ist der Eisenbahnbetrieb wieder aufgenommen, nachdem die Besatzung zurückgezogen wurde.

Neue Massenausweisung in Düsseldorf.

Düsseldorf. Die Abteilung für Zölle und Verbrauchssteuern des Landesfinanzamtes wurde von französischen Zollbeamten besetzt. Wer in die Räume dieser Abteilung eintrat, wurde nicht wieder herausgelassen. Die deutschen Beamten und Angestellten wurden gestraft, ob sie sich unter französischen Befehl stellen wollten, was ausnahmslos abgelehnt wurde. Darauf wurden die Beamten nach Hause entlassen. Es wurde ihnen aber ihre persönliche Ausweisung angekündigt und ihnen gleichzeitig mitgeteilt, daß auch ihre Familien alsbald mit Frist von vier Tagen, die zum Einpacken der Sachen genügten, die Stadt verlassen mußten.

Das alte Lied.

19) Roman von Fr. Lehne.

„Es war wohl auch so; Sie sind gewiß müde, Betty; ich hätte Sie ganz vergessen.“ entgegnete sie, „gehen Sie jetzt schlafen!“

„Verzeihen Frau Gräfin, so war es nicht gemeint,“ sagte das zierliche Ding feinerer werdend, „aber — lassen Sie nur,“ wehrte Regina mit der Hand, „ich brauche Sie heute nicht mehr!“

Sie wollte alleluia sein; sie konnte jetzt niemand um sich haben. In ihrem Schlafzimmer stellte sie sich vor den großen Spiegel und sah aufmerksam hinein, als ob ihr das Bild, das ihr da entgegenstrahlte, ganz neu und fremd wäre. Sie sah sich in dem weißen, losen Hauskleid, das so weich, fast losend ihre schöne Gestalt umfloß, und oben mit einer Blüt' lichter Spitzen garniert war, aus der ihr Hals in schneidiger Weise hervortauchte — sie sah die leuchtenden Augen, den blühenden Mund und dachte mit grantamer Schärfe: „So also sieht eine aus, die die Ehe gebrochen hat, der ihr Gatte niemals verzeihen kann.“

Sie entfeuerte sich; aber ruhelos lag sie auf dem Lager, und kein Schlaf kam in ihre Augen. O, wie konnte, konnte sie nur! Hätte sie denn gar keinen Ausweg finden können, Gernot von der Krankheit des Grafen zu unterrichten, als den, selbst hinzugehen? Sie hätte ihm ruhig telefonieren können — nichts wäre auffallend daran gewesen, da er so hier im Hause verkehrte! Sie hatte nur nicht daran denken wollen — ihre Triebfeder war unwiderrückliche Sehnsucht gewesen!

O Gernot, einzig Geliebter!

Tief drückte sie das Haupt in die Kissen, um das müde, leidenschaftliche Schluchzen zu ersticken, das trampfhaft ihren Körper erschütterte. Wie hoch und erhaben war sie sich immer vorgekommen — und jetzt? Eine einzige Stunde hatte genügt, um die Kämpfe und Vorläufe vieler Monate über den Haufen zu werfen!

Sie dachte und dachte; sie lautete auf den Schlag der Uhren — wie langsam doch die Zeit schlich — wenn sie doch wenigstens schlafen könnte — sich einschließen, um nie wieder zu erwachen!

So lag sie da in Gräbeln und Tränen, bis der junge Tag sahl und grau hereinämmerte.

II. Kapitel.

Als Schönstedt Regina nach Haus begleitet hatte, überlegte er, ob es nicht doch ratsam sei, trotz der vorgerückten Stunde nach dem Kasino zu gehen, umsonst,

was sie nun von jener jugendlichen Begegnung mit einem Offizier gesprochen hatte. So lenkte er seine Schritte dorthin. Von weitem hörte er schon, daß die frühliche Stimmung einen hohen Grad erreicht hatte, und mit lauten, jubelnden Zurufen wurde er von den Kameraden empfangen, als sie ihn erblickten.

„Spät kommt Ihr — doch Ihr kommt; der weite Weg, Graf Gernot, entschuldigt Euer Säumen!“ —

„Lupus in fabula.“ — „Na, Prost, famosés Böwischen,“ so schwirrte es ihm von allen Seiten entgegen.

„Kommen Sie hierher an meine grüne Seite.“

„Nein, lassen Sie den Vätern — hierher zu mir! Der loht Sie sonst noch mehr an.“

Gernot war sehr beliebt bei seinen Kameraden. Seine Noblesse, die ungezwungene, fröhliche Art seines Auftretens, sein kameradschaftlicher Sinn hatten ihn gar bald zu fast aller Freunde gemacht.

„Na, nur langsam — habt Ihr mir auch noch was Abria gelassen?“ sagte er, nachdem er Platz genommen.

„Aber nicht zu knapp — noch lange kein Grund! Se, Ordmannang — na, wer will nun mal eine Rede schwänzen? — Der Bitte? Um Gottes willen, lieber nicht, der findet kein Ende; bleib nur sitzen, Kronen-lob!“

„Lassen Sie ihn doch, Mellin,“ lachte Schönstedt den blutungen, schlüchternen, kleinen Offizier ermutigend an, der anscheinend die schwere Bowle nicht vertragen und seine angeborene Schüchternheit heute ganz vergessen hatte — so fest und ausgelassen war er geworden. Die Geister des Weines regten ihn zu einer Rede an, in der es nur so von Blütendunst und Maienglanz wimmelte, obwohl dranhin die Herbststürme ihr Wesen trieben. Als er endlich, von vielen Köpfen unterbrochen, geendet, hielt ihm Schönstedt sein Glas entgegen:

„Bravo. Sie Väuter, das haben Sie gut gemacht, bravo.“

„Kann sich nächstens in den Reichstag wählen lassen und den Dauerrednern dort Konkurrenz machen,“ brumnte Mellin vergnügt vor sich hin, „wie wär's denn, Väuter? Meine Stimme hättekt Ihr!“

„Laßt ihn nur, hat seine Sache gut gemacht!“ rief Schönstedt, Ordmannang, noch ein paar Flaschen Pommer.“

„Donnerwetter, Schönstedt, so üppig —“

„Er will sich ein gutes Andenken sichern. Sonst hat er sich hier doch nicht oft bilden lassen,“ sagte etwas hämisch Leutnant Herfurth, der wegen seines mißgünstigen, kleinlichen Charakters sehr wenig beliebt war. „Schönstedt hat sich ja immer ziemlich rar gemacht!“

„Gnädig, lieber Derwitt, möchte ich diese Bemerkung zurückgeben — denn in vergangener Woche vade ich Sie nicht einmal hier gesehen!“ entgegnete der Angeredete nicht ohne Schärfe im Ton.

Der also Zurückgewiesene murmelte einige unverständliche Worte, die weiter gar nicht beachtet wurden.

„Die finden Sie eigentlich die neu engagierte Mißbeta in den Reichshallen?“ wurde Gernot von dem hübschen, blonden Leutnant von Glaser mit listigen Augenzwinkern gefragt, „oder haben Sie diesen Stern noch nicht gesehen?“

„Nein, ich erinnere mich nicht — doch ja, Mißbeta — Mißbeta, kommt mir riesig bekannt vor,“ sagte er nachsinnend, „vielleicht Trapezkünstlerin?“ Ja? Nun, dann ist sie mir sogar sehr bekannt. Vor drei Jahren ein ganz allerliebster Stern, als wir manche Plafische Zeit miteinander lieuten. Das heißt, wenn es die Mißbeta ist, die —“

„Ohne Zweifel,“ lachte Glaser, „denn sie erkundigte sich eingehend nach Ihnen — trug mir sogar Grüße auf.“

„Sie hat mich also nicht vergessen? Wie rührend! Ich sie zwar auch noch nicht — das Weis hat mich rasendes Geld gekostet! Mit einer Grazie wußte sie einem die Goldstücke abzulucken, einfach sabelhaft — doch woher weiß sie, daß ich hier bin?“

„Ganz einfach. Durch ein Gespräch mit Weißbach und mir, in dem Ihr Name fiel; sie hörte es und war gleich Feuer und Flamme. Sie trug mir viele Grüße auf, und Sie möchten sich noch der schönen Stunden bei Kempinski erinnern.“

„Das glaube ich — na, ich sage, wer der in die Hände fällt,“ lachte Gernot mit den anderen, obwohl ihm gar nicht so zu Mute war; unsäglich zuwider war ihm in diesem Augenblick die Erinnerung.

„Dann kommen Sie also demnächst mit nach den Reichshallen, wenn Sie wieder zurück sind?“ fragte Glaser.

„Natürlich.“

„Sehr selbstlos eigentlich von mir, Ihnen die Einladung der gefährlichen Kleinen zu übermitteln! Sicher muß ich da abtreten und habe schon so hübsch Terrain gewonnen,“ seufzte er; „eigentlich hatte ich auf „Nein“ von Ihnen gerechnet; sonst wäre ich am Ende doch nicht so selbstlos gewesen; ich meinte, solche Bekanntheit erneuert man nicht gern.“

„Es kommt darauf an, ob ich ihr noch so gefallen werde, wie damals — lassen Sie nur den Mut nicht sinken! Das Geld in deinen Brieft — in die Haupttasche!“

Uns Stadt und Land.

Wilsdruff, am 5. Februar 1923.

Volkopfer fürs Ruhrgebiet!

Herrliche Beispiele von Entschlossenheit und Heldenmut geben unsere Volksgenossen im rheinisch-westfälischen Industriegebiet um der Ehre und den Befehlen des Vaterlandes zu gehorchen, leisten unsere tapferen Brüder im Westen den französischen Gewaltverhältnissen auf jede Weise Widerstand. Arbeitgeber und Arbeitnehmer, Reich und Arm, Jung und Alt stehen dort für Deutschlands Land und Volk mit Leib und Leben ein. Der Dank des Vaterlandes gebührt allen denen, die am Rhein und Ruhr für uns kämpfen und leiden. Aber mit dem Dank allein ist es nicht getan. Unsere Volksgenossen am Ruhrgebiet brauchen die Gewißheit, daß wir nicht nur mit Worten, sondern auch mit Taten bei ihnen sind. Alle deutschen Volkstämme haben bereits mit Opfergaben für den Ruhrbezirk ihre Hilfsbereitschaft gezeigt, da dürfen wir nicht zurückstehen. Die Kämpfer und Dulder im Westen, ihre Frauen und Kinder müssen vor Rot bewahrt werden. Es wäre eine Schande für Deutschland, wenn der herrliche Widerstandswille unserer westlichen Brüder beeinträchtigt und gebrochen würde durch Rot und Hunger. „Bon den Franzosen nicht besetzt, aber von den Volksgenossen verlassen“, würden sie mit Recht klagen. Wie unsere Geschäftsstelle nehmen auch die städtischen Kassen Spenden gern entgegen.

In unserer Geschäftsstelle gingen weiter ein vom Gesangverein „Harmonia“ Limbach-Birkenhain 7000, Martin Reubert-Wi. 3000, eine Sammlung des Herrn Ruhr-Wi. 45320 (die Sammelliste liegt zur Einsichtnahme bei uns aus), von unserem Glöckner 50, G. Beege-Wi. 500, Knabenpfadfinderverein-Wi. 550 M. Bis her wurden in unserer Geschäftsstelle also 79 895 Mark abgegeben.

Von der Gesellschaft Oeconomia wurden am Sonnabend im Gasthaus zum weißen Adler 65 000 M für die Ruhrspende gesammelt.

Mitteilungen aus der Ratsfigung

vom 1. Februar 1923.

Kenntnis nimmt man 1. von der Verordnung des Ministeriums des Innern — Landeswohnungsamt — vom 10. Jan. 1923 über die Beteiligung an der Landesmietungs-Gesellschaft. Der Rat beschließt hierzu, einen Anteil in Höhe von 50 000 M zu zahlen. 2. von einer Verordnung über Befämpfung der Obstbaumschädlinge. Die nötigen Maßnahmen werden dem Obergärtner Bäuerle übertragen. 3. von der gespendeten Einrichtung zur Volkshilfskassette durch die Firma Gebr. Müller hier. 4. von der Erhöhung der Erwerbslosenunterstützungssätze. Den Auszahlungen der erhöhten Bezüge stimmt man zu. 5. von den Erhöhungen der Tariflöhne an die städtischen Arbeiter wie der Beamtenbezüge. Den bereits erfolgten Auszahlungen stimmt man zu. 6. von der Verordnung des Ministeriums des Innern vom 13. Januar 1923, Hilfeleistung durch benachbarte Polizeibehörden betr. 7. von den eingeleiteten Schritten zur Beschaffung von Särgen. 8. wird beschlossen, der Redaktion der Volkszeitung auf das 1. Vierteljahr 1923 3000 M Entschädigung für die Aufnahme der hiesigen amtlichen Bekanntmachungen zu bewilligen. 9. a) der Einhebung eines weiteren Ergänzungsbetrages für das Rechnungsjahr 1922 des Sächs. Gemeindetages, b) wie der Erhöhung des Bezugspreises für die Mitteilungen des Sächs. Gemeindetages stimmt man zu. 10. Die der Stadt vorläufig auferlegte Bezirkssteuer in Höhe von 184 865 M soll abgeführt werden. 11. Der Rat genehmigt, daß die städtischen Kassen Spenden für die Ruhrhilfe entgegennehmen. 12. Der 20. Nachtzug zur Gemeindebesteuerung wegen Erhöhung der Vermögenssteuer wird, wie er im Entwurf vorliegt, angenommen, wonach bei Tanzveranstaltungen oder Veranstaltungen, die mit Tanz verbunden sind, die Steuer an Sonn- und Festtagen 30%, jedoch mindestens 10 M, an Werktagen 40%, jedoch mindestens 12 M, bei Kostumbällen 50%, jedoch mindestens 50 M, bei Maskenbällen 50%, jedoch mindestens 100 M beträgt. 13. Dem Stadtverordnetenbeschluß vom 25. Januar über die Vorverfügungstellung des Stadtverordnetenratessaalcs zu Versammlungszwecken, nimmt man zustimmend Kenntnis und beschließt hierzu, in jedem Falle, soweit Licht gebrannt wird, das Licht bezahlt zu verlangen, ferner 50 M Reinigungsgebühr und für jede angelegene Stunde über 9 Uhr abends 100 M zu fordern. Außerdem wird den Versammlungsteilnehmern zur Pflicht gemacht, im Sitzungssaal das Rauchen zu unterlassen. 14. Vom Entlassungsgeld des Stadthauptkassierers Buback nimmt man Kenntnis. Die Stelle wird dem Steuerkassierer Gerstenberger übertragen. 15. Der Pflanzenschutz wird ermächtigt, die vorgesehene Unterstützungssätze in besonders bedürftigen Fällen zu verdoppeln. 16. Folgende Vorschläge des Finanzausschusses werden mit einigen Änderungen zum Beschluß erhoben: a) die Erhöhung der Aufwandsentschädigung an Stadträte und Stadtverordnete; b) die Erhöhung der Ueberstundenentschädigung an die Beamten; c) die Erhöhung der Entschädigung an die Hausmeister für Reinigung der Handtücher usw.; d) die Abstoßung kleinerer Darlehen. 17. Der Beitritt zur Deutschen Lebensversicherungsanstalt für den Freistaat Sachsen wird gegen 3 Stimmen beschlossen. 18. Der Entwurf zu einem Ortsgesetz über das öffentliche Anschlagwesen wird einstimmig angenommen. 19. Der Erhöhung des Mitgliedsbeitrages zum Wirtschaftsverband Sächsischer Gemeinden wird zugestimmt. 20. Die Anstellung eines Beamtenanwärters und eines Lehrlings in der Girokasse wird beschlossen. 21. Der Lichtstrom wird auf 500 M und der Kraftstrom auf 480 M pro Kilowattstunde ab 1. Februar erhöht. Hierüber wurden noch 23 Punkte erörtert.

— Tagesordnung für die Stadtverordnetenversammlung am Donnerstag den 8. Februar 1923, nachmittags 7 Uhr: 1. Eingänge und Mitteilungen. 2. Neubestellung der Stadtkassierstelle. 3. Einstellung eines Beamtenanwärters und Lehrlings in der Girokasse. 4. Abstoßung kleinerer Darlehen. 5. Erhöhung der Aufwandsentschädigung für Stadträte und Stadtverordnete. 6. Erhöhung der Entschädigung für Ueberstunden. 7. Erhöhung der Entschädigung an die Hausmeister, Reinigung der Handtücher usw. 8. Erhöhung der Bewilligungssumme des

„Denkt an das Ruhrgebiet!“ Zeichnet das Deutsche Volkopfer!

Stadtrats. 9. Strompreiserhöhung. 10. Erhöhung des Mitgliedsbeitrages zum Wirtschaftsverband Sächsischer Gemeinden (Elektroverband). 11. Erhöhung des Beitrags des Sächsischen Gemeindetages und des Bezugspreises der Mitteilungen. 12. Beitritt zur öffentlichen Landesversicherungsanstalt der Sparkassen. 13. Erhöhung der Entschädigung der Volkszeitung für Aufnahme amtlicher Bekanntmachungen. 14. Anschaffung von Zeichenblöcken und Buchführungsheften und Stoff zu Tischdecken für die Schule. 15. Beteiligung an der Landesmietungs-Gesellschaft. 16. Erhöhung der Mieten in städtischen Gebäuden. 17. Aufstellung von Bestimmungen über das öffentliche Anschlagwesen. 18. Konfirmandenbeihilfe. 19. Verschiedenes.

— Uebernahme des Ministeriums des Innern durch Ministerpräsident Bud. Die Nachrichtenstelle in der Staatskanzlei teilt uns mit: Nachdem Minister Lipinski seinen Rücktritt erklärt hat, übernimmt die Geschäfte des Ministers des Innern Ministerpräsident Bud.

— Weitere Gültigkeit des Rotgeldes. Da eine endgültige Entscheidung über den Termin zur Einlösung des Rotgeldes noch nicht getroffen ist, bleibt dasselbe einstweilen weiter im Verkehr.

— Erwerbslosenfürsorge in hiesiger Stadt. Im Monat Januar 1923 sind an insgesamt 178 Personen laufende Erwerbslosenerstützungen im Gesamtbetrag von 456 666,32 M ausbezahlt worden. Die Zahl der zu unterstützenden Personen legt sich zusammen aus 79 (67 männl. und 12 weibl.) Erwerbslosen und 99 Familienangehörigen. Außerdem waren 48 Kurzarbeiter gemeldet.

— Diebe und Einbrecher treiben nach wie vor in der hiesigen Gegend ihr Unwesen. Jedemfalls in der Nacht zum Freitag wurde in unserer Stadt mittels Nachschlüssels ein Aufbruchraum geöffnet und ein Germania-Herrenrad gestohlen. In der Nacht zum Montag wurde eine Heißheute aufgebrochen und daraus 1 Militärmantel, 2 braune Segeltuchdecken, 1 dunkle wollene Pferdebede, 1 Treibriemen, 2 Pakete Nägel und 1 Lederschürze mitgenommen. — Mittels Einbruches wurde weiter aus den Büroraumen der Getreidehandlung Gast am Bahnhof Illendorferdors eine Schreibmaschine „Arania“ gestohlen. Die Einbrecher hatten hier die Telefondrähte zerschnitten. — Beim Gutsbesitzer Lomach in Steinbach wurde aus einem Pumphäuschen ein 1 1/2 P.C.-Motor (Marke A. E. G.) und der dazu gehörige Treibriemen (4 1/2 Meter), sowie 10 Meter Dachrinne (Wert 73 000 M) entwendet. — Beim Gutsbesitzer Vürichen in Resselzdorf schraubten die Einbrecher von der Rübelspritze den kupfernen Kessel im Werte von über 200 000 M ab und nahmen außerdem abermals ein Stück Dachrinne mit. — Bei der Gelegenheit werden besonders die Rotorenbesser daran erinnert, Fabrikmarke und Nummer und die Eigenschaften ihrer Rotore sich zu notieren. Sachdienliche Wahrnehmungen in allen Fällen erbitet die Gendarmerei.

— Der landwirtschaftliche Film, der einen Ueberblick über alle Gebiete der sächsischen Landwirtschaft bringt, wird seitens des Landwirtschaftlichen Vereins Freitag abend 7 Uhr für die breite Öffentlichkeit vorgeführt. Der Reinertrag ist für die Ruhrspende bestimmt. (Vgl. Aml.)

— Die Deutsche Volkspartei, Ortsgruppe Wilsdruff, hielt am 1. Februar im „Löwen“ ihre Hauptversammlung ab. Der derzeitige Vorsitzende der Ortsgruppe, Herr Tischlermeister Rob. Weigler, erhob nach Eröffnung der Versammlung flammenden Protest gegen den Rechtsbruch und die Raubpolitik der Franzosen im Ruhrgebiet. Die Ausführungen fanden die allseitige Unterstützung der Mitglieder. Die auf der Tagesordnung stehenden Neuwahlen des Vorstandes brachten keine Veränderung. Die Leitung bleibt auch weiterhin in den bewährten Händen des Herrn Tischlermeister Weigler. Herr Major Schönberg, Geschäftsführer der Deutschen Volkspartei, sprach über die durch die Raubpolitik der Franzosen im Ruhrgebiet im deutschen Vaterland geschaffene Lage. Seine Ausführungen lassen sich zusammenfassen in die Forderung, daß an der Besserung unserer gegenwärtigen Verhältnisse Jeder an seinem Teil beitragen müsse durch Hebung der Moral im ganzen Volke. Hilfe vom Ausland sei nicht zu erwarten, nur durch Bildung der Einheitsfront, durch Sparsamkeit und Opferwilligkeit des ganzen Volkes können wir die schweren Zeiten, die uns noch bevorstehen, meistern. Aushalten, Durchhalten, Zähne zusammenbeißen und die Hoffnung nicht aufgeben, bis die Zeit für uns arbeitet, dies sind die Waffen, die uns zum Ziele in dem schweren Kampfe führen können und müssen. Ruhrhilfe betreffend, wird beschloffen, um diese Hilfsaktion überschüssig und einheitlich zu gestalten, beim Stadtrat vorstellig zu werden, daß die Stadt die Sache in die Hand nimmt, damit dadurch eine Kontrolle möglich ist, daß jeder nach seinen Verhältnissen beiträgt. Eine unter den Anwesenden vorgenommene Sammlung für die Ruhrhilfe erbrachte den erfreulichen Betrag von 60 500 M, der als Grundstock dem Stadtrat überwiesen wird. Mit einem Blickauf für die gute Sache schloß der Vorsitzende die Versammlung.

— Die Sozialabgabe abgelehnt. Die Stadt Chemnitz (später auch andere Stadt-, Bezirks- und Gemeindevorstellungen) hat als besondere Sozialabgabe beschloffen, für alle gegen Entgelt Beschäftigten vom Arbeitgeber eine Steuer von 1 v. H. aller gewährten Vergütungen zu erheben. Diese Steuer ist gegen den Einspruch des Landesfinanzamtes in Kraft gesetzt worden. Die sächsische Regierung hat der Reichsregierung mitgeteilt, daß sie zu der Jurisdiktion dieser Steuerordnung nicht in der Lage ist. Die Reichsregierung hat sich an den Reichsrat gewandt, um dahin zu entscheiden, daß die Chemnitzer Sozialabgabe geeignet sei, die Reichssteuereinnahmen zu schädigen. Die Ausschüsse des Reichsrates haben sich dem Verlangen der Reichsregierung angeschlossen und erklärt, daß die Besteuerung von Lohnsummen an sich im Zusammenhang mit der Gewerbesteuer zulässig sei, aber eine Loslösung

aus der Gewerbesteuer unter der Bezeichnung Sozialabgabe tatsächlich geeignet sei, die Interessen des Reiches, der Länder und Gemeinden erheblich zu schädigen. Auch die Vollversammlung des Reichsrates schloß sich dem Beschluß des Ausschusses an.

— Zugeseinschränkungen. Die Eisenbahndirektion gibt bekannt: Bei der Eisenbahnverwaltung gehen zahlreiche Gesuche ein, in denen eine Milderung der Zugeseinschränkungen gewünscht wird. Daß es bei einer derartigen Einschränkung nicht ohne Härten für gewisse Verkehrsbeziehungen abgeht, liegt auf der Hand. Es bedarf aber wohl keiner Begründung der Notwendigkeit, mit dem vorhandenen Kohlenvorrat möglichst haushälterisch umzugehen. Jedemfalls ist die Eisenbahn im allgemeinen nicht in der Lage, derartige Gesuche zu berücksichtigen. Die sich ergebenden Härten müssen im Interesse der Allgemeinheit getragen werden.

— Zuckererzeugung. Abschnitt D der Zuckerarte verliert mit Ablauf des 5. Februar 1923 seine Gültigkeit; er darf vom 6. Februar ab nicht mehr beliefert werden. Die Inhaber der von den Kommunalverbänden bisher ausgegebenen Bezugskarten haben keinen Anspruch mehr auf Belieferung mit Zucker aus der 1. Januar-Rate.

— Der Goldpreis. Der Ankauf von Gold erfolgt in der Woche vom 5. Februar bis 11. Februar zum Preise von 150 000 M für ein 20-M-Stück und 75 000 M für ein 10-M-Stück. Für ausländische Goldmünzen werden entsprechende Preise gezahlt. Der Ankauf von Reichsflüßermünzen durch die Reichsbank und Post erfolgt vom 5. Februar bis auf weiteres zum 300fachen Betrage des Nennwertes.

— Was man gegenwärtig von der Zwangsanleihe wissen muß. Die Vermögenssteuererklärung für die Veranlagung der Zwangsanleihe und gleichzeitig auch für die erste Veranlagung der Vermögenssteuer muß im Monat Februar 1923 abgegeben werden. Gleichzeitig mit der Abgabe der Vermögenssteuererklärung, spätestens aber bis zum 28. Februar 1923, müssen zwei Drittel der gesamten Zwangsanleihe von dem in der Vermögenssteuererklärung angegebenen Vermögen oder, wenn eine Vermögenssteuererklärung nicht abgegeben ist, von dem auf den 31. Dezember 1922 geschätzten Vermögen im voraus gezahlt werden. Der Zeichnungspreis der Zwangsanleihe beträgt, wie in den Monaten Oktober bis Dezember 1922, auch im Januar und Februar 1923 100 vom Hundert des Nennwertes; für Zeichnungen nach dem 28. Februar 1923 erhöht sich der Zeichnungspreis für jeden angefangenen, dem Monat Februar 1923 folgenden Monat um je 10 vom Hundert des Nennwertes, er beträgt also z. B. im März 110 vom Hundert im Juni 140 vom Hundert und im September 170 vom Hundert. Der einzelne wird sich unter diesen Umständen zu überlegen haben, ob er nicht im Februar 1923 zum Zeichnungskurs von 100 vom Hundert einen größeren Betrag als zwei Drittel seiner endgültigen Zwangsanleihebescheinigung zu überlegen hat. Die Bewertungsrichtlinien für die Bewertung des Vermögens sind am 29. Dezember 1922 in der Nummer 23 des Reichssteuerverblattes veröffentlicht; das Reichsteuerblatt kann bei Carl Heymanns Verlag, Berlin, Rauerstraße 43/44, bezogen werden. Um dem Steuerpflichtigen die Bemertung nach Möglichkeit zu erleichtern, werden die Bewertungsrichtlinien ebenso wie der Tarif der Vordrucke für die Vermögenssteuererklärung beigefügt. Wertpapiere, die in Deutschland einen Kurswert haben, sind mit Durchschnittskursen zu bewerten, die ermittelt werden aus der durch drei geteilten Summe der Kurse am Ende der ersten Hälfte der Jahre 1920, 1921 und 1922 einerseits, und aus den Kursen vom ersten Vortag des letzten Vierteljahres des Kalenderjahres andererseits. Nach den gleichen Grundätzen sind die Verkaufswerte von inländischen Wertpapieren ohne Kurswert zu ermitteln. Für diese Wertpapiere werden Steuerkurs- bzw. Steuerwerte festgelegt, die voraussichtlich in kurzem im Reichsanzeiger bekanntgegeben werden. Ferner wird bis zum Ende Januar 1923 auch ein Steuerkurs für die Zwangsanleihe festgestellt werden. Demnach haben die Pflichtigen die Möglichkeit, sich im allgemeinen ohne Schwierigkeiten zwei Dritte der Zwangsanleihe, die mit Abgabe der Steuererklärung entrichtet werden müssen, zu errechnen.

— Wegfall der Osterprüfungen. Das Kultusministerium hat genehmigt, daß auch die diesjährigen mündlichen Osterprüfungen wegfallen.

— Ueber die Totenbestattung kam es zu einer längeren Aussprache in der letzten Stadtverordnetenversammlung zu Ulsdorf. Dort hat der Rat beschloffen, einen großen und einen kleinen Leiharg und einige Ersatzsärgen zu beschaffen. Hierzu teilte der Bürgermeister mit, daß einem großen Teil der Bevölkerung die Beschaffung von Särgen unmöglich sei und der Rat auf Anregung des Friedhofsausschusses beschloffen habe, Leihsärgen nach Zwidauer Muster zu beschaffen und der Bevölkerung zu Verfügung zu stellen. Der Einzelne brauche dann nur den Leiharg, der aus einer Holzunterlage und einer Papphülle bestehe, zu kaufen. Der große Leiharg koste zurzeit 80 000 bis 85 000 Mark und der kleine Leiharg 35 000 M, die großen Ersatzsärgen seien zurzeit für 13 000 bis 14 000 M und die kleinen Ersatzsärgen für 800 bis 1000 M zu haben. Stadtv. Berthold hielt es für viel zweckmäßiger, daß aus den städtischen Waldungen Holz unentgeltlich oder billig zur Herstellung von Särgen zur Verfügung gestellt werde, da seiner Meinung nach die Bevölkerung nicht viel für den Leiharg übrig haben werde. Ein aus unentgeltlich geliefertem Holz hergestellter Sarg stellt sich, wie der Bürgermeister ausführte, noch teurer als ein Leiharg; der Leiharg sei in Zwidauer und Umgebung bereits eingeführt und habe sich dort durchaus bewährt. Auf einen Hinweis des Stadtv. Büffel auf den Feuerbestattungsverein der Freidenker, der die Bestattungskosten seiner Mitglieder trage, bedauerte der Bürgermeister, daß diesem Verein nicht die gesamte Bevölkerung ohne Unterschied der Partei und Religion beitreten könne, sondern nur aus der Kirche ausgetretene Personen. Stadtv. Bennewitz stellt den Antrag, den Betrieb der Ersatzsärgen in städtische Regie zu übernehmen. Stadtv. Haack beantragt, wie es Friedhofsausschuß und Ratskollegium vorgeschlagen, den Betrieb den Tischlermeistern zu übertragen. Ueber die Vorlage wird getrennt abgemittelt und zwar genehmigt man einstimmig die Anschaffung eines großen und eines kleinen Leiharges. Für Ueberlassung des Betriebs der Ersatzsärgen ausschließlich an die Tischlermeister tritt der Bürgermeister ein unter Hinweis auf den Verlust an Verdienst, der durch den Wegfall der Sarglieferungen den Tischlern entliehe, um auf das Risiko, das der Stadt bei eigener Regie entsteh-

Dixin das dankbare Seifenpulver

ist sparsam im Gebrauch und billig.

ALLENIGES HOBBYVOLLER.
HEKKE & Co., OUSSELDORF

Achtung! Alle Art. Rot fellow, gel. etc.

Ziegen	13—15000
Häsen	4000—500
Kanin	3000—400
Maulwurf	1300—150

Itis, Schafwolle usw.
Marder z. d. höchst. Preise
R. Stolle, Wilsdruff
Bahnhofstr. 138

Auch Stadtv. Langsch vertritt die Ansicht des Herrn Bürgermeisters. Nach weiterer Aussprache wird der Antrag Bennewitz mit 9 gegen 8 Stimmen angenommen.

Der Zirkus Sarrasani in Dresden darf den denkbar größten Erfolg verzeichnen. Während alle deutschen Zirkusse der schweren Not der Zeit erliegen sind, hat er bisher nicht nur einen Betrieb am Leben erhalten, er hat sogar noch seine Leistungen gesteigert. Das gewaltige Schaustück „Der Fremden- Legionär“ ist der Reford dessen, was Sarrasani je geboten hat: Eine phantastische, verschwenderisch ausgestattete Bilderfolge, Maskenzug von Tieren und Menschen, hochtragende Schauspieler, eine packende, spannende Handlung, die aus dem Geist der Jetztzeit heraus geboren ist, das vereint sich zu einem Volkschauspiel größten Stiles. Und in der Tat war niemals der Zustrom zum Zirkus Sarrasani so stark wie jetzt, wo der „Fremden-Legionär“ schon seiner fünfzigsten Aufführung entgegengeht. Hans Stosch-Sarrasani schafft fast Uebermensliches, um sein schönes Unternehmen für Dresden zu erhalten. Und er bittet nach wie vor, ihm für seine Tiere Hafer reichlich zu bringen. Er vergütet für je 10 Pfund Hafer je 1 Logenplatz, für je 7 Pfund Hafer je 1 Parkettplatz. Der Zirkus Sarrasani ist wahrhaftig weitestgehender Unterstützung würdig.

Reulichen. Mit Anfang dieses Monats ist die seit langen Jahren hierorts bestehende Postagentur entgültig aufgehoben worden und erfolgt die postalische Bestellung vom ent- rernen Postamt Reinsberg. Infolge dieser Veränderung treffen auch die Briefschaften, Zeitungen usw. viel später ein. Es wäre zu wünschen, wenn von zuständiger Seite Mittel und Wege gefunden werden könnten, diesem Uebelstande abzuhelfen.

Niederschöna. Am Montag mittag kam hier ein Last- auto mit Anhänger und sechs Mann von Dresden an, das vor der neubauten Seifenfabrik von Bruno Frißsche anhielt. Die Männer drangen in die Fabrik ein und räumten aus, was sie vorfanden: einige Tonnen Fett im Werte von einigen Millionen Mark, Pöhlen, Ladeneinrichtung usw. Wie verlautet, soll der tühere Kompagnon wegen entstandener Geldbifferenzen diesen Gewaltakt angeordnet haben.

Der Dollar: 3. Febr.: 37156,85—37343,13 M.
5. Febr.: — M.

Kamenz. Zum Stadtverordnetenvorsteher wurde Justiz- rat Doigt (Bürgerl.), zum 1. Stellvertreter Stadtverordneter Hobesfel (Soz.) und zum 2. Stellvertreter Sanitätsrat Dr. Böhme (Bürgerl.) gewählt. — (Ein Zeichen der Zeit!) Musik- direktor Böhme von der Stadtkapelle Kamenz hat infolge der ungünstigen Wirtschaftslage den mit der Stadt abgeschlossenen Vertrag gekündigt und erklärt, daß ihm auch eine Erhöhung der Subvention nicht mehr helfen könne. Damit wird auch hier ein Institut der Bildung und Kunst bald zu Grabe gehen.

Kleinwella. Vorsicht mit der Wärmflasche. Die Wärm- flasche im Ofen hat wieder einmal einen bedauerlichen Unfall herbeigeführt. Eine ältere Frau legte die Wärmflasche mit dem Verschlus in den geheizten Ofen. Als sie die Flasche herausnehmen wollte, zerbrach sie mit lautem Knall, und die Frau erlitt am linken Arm schwere Brandwunden.

Rohwein. Die hiesige Schuhwarenindustrie arbeitet fast durchgängig mit verkürzter Geschäftszeit, manche Fabriken nur drei Tage in der Woche. Auch haben Arbeiterentlassungen in der Branche stattgefunden.

Eibenshof. Auf dem hiesigen Friedhof ereignete sich ein frowender Unfall. Als bei einer Beerbigung der Sarg ins Grab gelassen werden sollte, löste sich infolge Anstehens der Sargbedel vom Sarge los und der Tote fiel ins Grab. Der Angehörigen und des Trauererfolges bemächtigte sich starke Aufregung. Durch das Eingreifen beherzter Männer gelang es, den Zwischenfall bald zu beseitigen und die Bestattung konnte zu Ende geführt werden.

Plauen. Beim Umwechfeln von 95 Tschedenkronen verfab sich der Kassensbeamte einer hiesigen Bank bei der Be- rechnung um ein Komma und zahlte irrtümlich statt rund 100 000 M 1 Million M aus. Bis heute ist der zuvielgezahlte Betrag von rund 900 000 M noch nicht zurückerstattet worden.

Delonitz i. B. Die hiesige Schühengelellschaft, welche zurzeit 168 Mitglieder zählt, beschloß, mit Rücksicht auf die allgemeine ungünstige Wirtschaftslage für dieses Jahr von der Abhaltung eines Schühen- und Volksfestes abzusehen.

Dresdner Produktenbörse vom 2. Februar. (Amtliche Notierungen.) Weizen 62 000—64 000, behauptet. Roggen 55 000—57 000, behauptet. Sommergerste, sächsische 53 000 bis 55 000, fest. Hafer, guter 48 000—49 000, ruhig; geringer 40 000—47 000, ruhig. Raps 90 000—95 000, fest. Mais, mixed 63 000—64 000, schwächer. Widen 120 000—135 000, fest. Pelusischen 120 000—135 000, fest. Erbsen 110 000 bis 125 000, fest. Rotklee 850 000—1 000 000, fest. Trodenschnitzel 24 000—25 000, fest. Zuckerschnitzel 33 000—38 000, fest. Kartoffelflocken 35 000—36 000, fest. Weizenkies 36 000 bis 37 000, fest. Roggenkies 36 000—37 000, fest. Weizenmehl 100 000—110 000, fest. Roggenmehl 84 000—88 000, fest. Feinste Ware über Rotiz. Die Preise verstehen sich per 5 Kilo- gramm. Rotklee und Rehl in Mengen unter 5000 Kilogramm ab Lager Dresden, alles andere in Mindestmengen von 10 000 Kilogramm waggontfrei Dresden.

Weißner Getreidepreise am 3. Februar 1923. Weizen 56 000—58 000*. Roggen 49 000—51 000*. Sommergerste 48 000—50 000*. Hafer 40 000—43 000*. Raps, trocken 85 000—90 000*. Mais 65 000*. Widen 120 000*. Rot- klee, alt 900 000—1 000 000*. Trodenschnitzel 25 000**. Kleie 36 000**. Kartoffeln 1500—1600*. Kartoffelflocken 38 000**. Stimmung: Ruhig. Die mit * bezeichneten Preise sind Erzeugerpreise, die mit ** Handelspreise.

Rosener Produktenbörse am 2. Februar 1923. Weizen 58 000—60 000. Roggen 50 000—52 000. Sommergerste 48 000—50 000. Wintergerste 40 000—45 000. Hafer 40 000—43 000. Weizenmehl, Kaiserzug 92 000. 70%, 90 000. Roggenmehl 75%, 80 000; 85%, 78 000. Roggenkies 30 000. Weizenkies 30 000. Weizenkörner 62 000. Weizenstroh 64 000. Kartoffeln 1200—1500. Die Preise gelten für je 50 Kilogramm auf Lager genommene Waren.

Für die uns an unserm Hochzeitstage dar- gebrachten Glückwünsche und Geschenke danken wir zugleich im Namen unserer Eltern allen herzlichst. Ferner danken wir der lieben Jugend für das Segen der Ehrenpforte

Raufbach, am 3. Februar 1923.

Richard Hering und Frau
Weska geb. Bormann.

Restaurant „Eintracht“.

Der geehrten Einwohnerschaft von Wilsdruff und Umgegend zur gest. Kenntnis, daß ich das bisher von meiner Mutter bewirtschaftete Restaurant „Eintracht“ übernommen habe. Ich werde stets bemüht sein, meine Gäste aufs beste zu bewirten und bitte um gütigen Zuspruch.

Josef Görner, Wilsdruff.

Jeden Mittwoch Laubenmarkt

im Hotel zum goldenen Löwen.
Große Auswahl.
Nehme aller Art Geflügel in Kauf.
Billy Kannegießer, Geflügel- handlung,
Fördergersdorf.

Jagdverpachtung!

Die Jagd des 2. Jagdbezirkes der Gemeinde Neu- kirchen mit Steinbach ca. 900 Ader soll auf weitere Jahre aus freier Hand verpachtet werden und zwar vom 1. September 1923 bis 31. August 1929. Angebote sind bis 21. Februar 1923 an den Unterzeichneten zu senden.

Neukirchen n., am 1. Februar 1923.

Max Naumann, Jagdvorstand.

Verkaufen:

Träger und Bauisen,
alle Profile und Längen, ab Lager und kurzfristig.

Kaufen:

Graugußbruch,
gleich welches Quantum, und zahlen als
Selbstverbraucher gute Preise.

Schindler & Grünwald, Weissen-R.,
Maschinenfabrik, Elbengießerlei, Talstraße 6.

Gesucht rühriger Aufkäufer
für gebrauchte Säcke.

Angebote erbeten unter U. 797 an Ala, Haasen-
stein & Vogler, Dresden.

Sarrasani Dresden Fernr. 23843.

Mittwoch u. Sonntag auch 3 Uhr, Nachm. Kinder halbe Preise.
Nur noch kurze Zeit: Das gewaltige Schaustück „Der Fremden-
Legionär, „Frankreich am Pranger“. 5 Akte, 200 Mitwir-
kende. Packend und hinreißend. — Achtung! Wir vergüten
bis auf weiteres für je 10 Pfund Hafer je 1 Logenplatz, für
je 7 Pfund Hafer je 1 Parkettplatz.

Anzeigen

jeder Art finden im
„Weißner Tageblatt“
(Amtsblatt)
und seinen Nebenausgaben
Coswiger Anzeiger und
Anzeiger für Weinböbla
weitestgehende
Verbreitung!

Anverbindl. Kostenanschläge bereitwillig!

Ortsauschub des Handwerks

Mittwoch den 7. Februar
von vormittags 8 Uhr ab
Steuersprechstunde. 1210
Der Vorstand.

Dienstag
6. Februar
pünktlich
7,8 Uhr.

1 Jagdgewehr, 1 Fahrrad
gegen Körner (gleichviel
welcher Art), zu tauschen
gesucht.

Gestl. Angebote u. 1238 a.
b. Geschäftsst. d. Bl. erbeten.

Achtung!
Straßensteine

hat billig abzugeben Karl
Wolf, Weißner Straße 263.

Gebr. Zentralheizung.
einzelne Heizkörper, Kessel,
Rohre laufe M. Hase,
Dresden, Altendörgerstr. 35.

Eine fast neue gußeiserne
Tauchenpumpe
steht zum Verkauf. 1218
Herzogswalde, Gut 26.

Gold. Damenuhr
am 3. 2. zur Dekonomia
verloren.

Gegen Belohnung abzugeben
E. Pägold, Kaufstadt 19.

Jedes Quantum
Apfel u. Sellerie
kauft zum je-
weil. Tagespreis
Jäpel/Wilsdruff.

In Halbtagstellung
wird
perfekte Stenotypistin
gesucht, die auch einfache
Buchhaltung erledigen kann.
Offerten unter Nr. 1001.

Landwirtsdochter, 21 Jahre
alt, welche in allen landw.
Arbeiten bewandert ist, sucht
für sofort oder 1. 3. 23

Stellung
als Wirtschaftlerin.
Berte Angebote u. 1244
an die Geschäftsst. d. Bl.

40 000 Mk.

zahlen wir für gebrauchte alte
große Mauserpistolen
Kal. 7,63 mit Holzfuttermal,
ohne solches 33 000 Mt. u.
er bitten sofortige Nachnahme-
zusendung ohne Anfrage. Be-
schreibung: 30 cm lang, 10
schüssig, von oben zu ladn.
Siemp.: Waffenfabr. Mauser.
Oberndorf am Neckar, Visier
1000 m Alle and Pistolen,
auch Mauser 9 mm Visier
500 m, werden nicht gekauft

Waffenhandlung
Anders & Bock,
Königsberg Pr. 5.

Kleine Anzeigen haben große
Wirkung.

Zahn-Praxis Ernst Hartmann , Stadt Dresden'

Freiberger Straße.

Sprechzeit: täglich 9 bis 12 und 1 bis 6 Uhr.

Dresden-A.
Warum
lassen Sie Ihre alten,
schiefen Zähne
Gebisse
Zähne
ruhlos liegen? Schind, Ginkanl bei
W. A. Korte,
Weißnerstraße
20.

Wir sind wieder mit
einem Transport
Ostpreußisch-
Holländer
Kühe u. Kalben u. deckfähige
Bullen mit Herdbuchschein
bei uns eingetroffen und
stellen diese nach beendeter
Quarantäne zum Verkauf.
Wir haben auch
bayr. Zugschfen
zum Verkauf stehen. 1234

Hainsberg Sa. Emil Kästner & Co.
Güterbahnhofstraße 4. Fernruf Freital 296.

Die älteste Rossschlächterei
Spezialwirtschaft und Biergeschäft im
Maueschen Grunde.
Inhaber: Kurt Siering
Freital-Potschappel, Tharandter Str. 25.
Fernruf Amt Deuben Nr. 151
kauft lauf. Schlachtpferde z. allerhöchst. Preisen
Bei Unglücksfällen sofort Tag und
Nacht mit Transportgesellschaft zur Stelle.